

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Subhastation und Auction.

Die zu dem Nachlaß des Deconomen Johann Gottlieb Singer in Oberstühengrün gehörigen Immobilien, das Dreiviertelgut Nr. 66 des Brandcatasters, Fol. 64 des Grund- und Hypothekenbuchs für genannten Ort, wozu Wohn- und Wirtschaftsgebäude Nr. 1203a des Flurbuchs und die Flurstücke Nr. 1203b, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211 und 1213 des Flurbuchs für Oberstühengrün mit einem Flächeninhalt von 11 ha 47,1 a (20 Acker 218 Q.R.) gehören, sollen

**Mittwoch, den 18. Juni 1879,**  
11 Uhr Vormittags

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Die Grundstücke sind ordstgerichtlich ohne Berücksichtigung der darauf ruhenden Oblasten auf zusammen 16,250 M. gewürdert worden.

Die nähere Beschreibung derselben kann an Amtsstelle eingesehen werden, woselbst etwaigen Kaufs Liebhabern auch über die Subhastationsbedingungen auf Verlangen Auskunft ertheilt werden wird.

Ferner sollen die zu genanntem Nachlaß gehörigen Mobilien, insbesondere der vorhandene Viehbestand — 5 Kühe, 3 Stück Jungvieh, 3 Schweine, — die Vorräthe an Hafer, Korn, Kartoffeln, Stroh und Heu, das vorhandene Haus- und Wirtschaftsgeschäfte, Meublement, Kleider und Wäsche, Betten u. u.

**Freitag, den 20. Juni 1879**

und nach Befinden am folgenden Tage **von 9 Uhr Vormittags ab** ebenfalls an Ort und Stelle an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung öffentlich veräußert werden.

Eibenstock, 4. Juni 1879.

**Königliches Gerichtsamt.**  
Landrod.

Gyfrig.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat am heutigen Tage in Folge Anzeige vom 9. dieses Monats auf Fol. 137 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma

**Molero & Landrock in Eibenstock**

und als deren Inhaber die Herren Kaufleute

**Albin Georg Landrod** in Eibenstock und **Jfidoro Molero** daselbst verlaublich.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**

am 12. Juni 1879.

Landrod.

S.

### Bekanntmachung.

Nachdem mit Rücksicht auf die Ueberfüllung der bisher bestandenen drei Klassen der hiesigen Fortbildungsschule sowie auf den verschiedenen Bildungsgrad der Fortbildungsschüler selbst aus der vorhandenen Schülerzahl fünf Klassen gebildet worden sind, auch mit Rücksicht darauf, daß für diese fünf Klassen für die Unterrichtsertheilung an den Sonntagen nicht die erforderlichen Lehrkräfte zu beschaffen gewesen sind, überdies die bei dem Fortbildungsunterrichte direct und indirect Beteiligten auf geschehene Um- und Anfrage sich zum größten Theile für die Unterrichtsertheilung an einem Wochentage erklärt haben, beschloffen worden ist, den Fortbildungsunterricht von jetzt ab von Sonntag auf **Montag** und zwar für alle fünf Klassen auf die Zeit **von 5 bis 7 Uhr Abends** zu verlegen, wird Dies mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach Beendigung der Pfingstferien die ersten Unterrichtsstunden in der Fortbildungsschule

**Montag, den 16. dieses Monats**

**von 5 bis 7 Uhr Abends** werden ertheilt, Punkt 5 Uhr aber die Zugänge zum Schulgebäude werden geschlossen, die nach 5 Uhr Erscheinenden nicht werden eingelassen, vielmehr als den Unterricht schuldhaft Versäumende werden betrachtet und bestraft werden.

Es wird daher erwartet, daß nicht nur die Fortbildungsschüler selbst den Unterricht werden pünktlich besuchen, sondern auch, daß alle Eltern, Pflegeeltern und Lehrherren ihre Kinder bez. die ihrer Beaufsichtigung unterstellten jungen Leute zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Fortbildungsschule anhalten werden.

Eibenstock, am 13. Juni 1879.

**Der Stadtrath.**  
Hofe.

**Der Schulausschuß.**  
Hirschberg.

### Tagesgeschichte.

— Aus Berlin wird über die Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars unterm 12. Juni geschrieben: Was wir bis zur Stunde an Eindrücken über die gestrige Jubelfeier gewonnen, beschränkt sich im Wesentlichen zwar nur auf die Kreise der Hauptstadt, aber es genügt, um dessen gewiß zu sein, daß nie und in keinem Staate ein Fest des Hofes begangen worden, welches in höherem Maße und in schönerem Sinn auch ein Fest des Volkes gewesen, als dieser 11. Juni es in Deutschland war. Wie sehr hatten sich die geirrt, die etwa wähten, daß der Fonds von Begeisterung im Volke durch die zahlreichen festlichen Erregungen der letzten Jahre verbraucht oder doch geschmälert worden. Mit jugendlicher Empfindung hat Berlin den Jubel- und Ehrenfest seines Kaiserpaars begangen und mit gleicher Empfindung wird er begangen worden sein, soweit die deutsche Zunge klingt. — Die Jahreszeit mit ihrem starken Fremdenstrom und ihrer Blumenpracht hatte dem Bilde, das die Hauptstadt gestern zeigte, ein etwas anderes, bunteres Gepräge aufgedrückt, als es die Einzugsfeier am 5. December v. J. zur

Erscheinung brachte. War es damals überwiegend die Kunst, welche dem Monarchen die Wiedereinfuhr bei den Seinen verschönte, so waren es gestern die reichen und schönen Gaben der Natur, welche dem Bilde sein Gepräge gaben. — Das deutsche Volk sowohl im Ganzen, wie in seinen einzelnen Theilen hatte seine Vertreter zur Huldbigung an den Thron gesandt. Außerdem aber waren Tausend und aber Tausende von deutschen Bürgern aus allen Ständen herbeigeeilt, um zu bekunden, welchen Antheil man überall im Reiche an diesem Fest genommen. Und die zu Hause bleiben mußten, sie haben es sich nicht nehmen lassen, in der Heimath das Ihrige zu thun. In demselben Augenblicke, wo von den rebenbekränzten Hügeln des Rheinlandes die Freudenfeuer ausloderten, wurden fern im Osten, wo Preußens Wiege stand, die Lichter angezündet dem Kaiserpaare zu Ehren. Man merkte kaum, wie die Zeit ernst und trübe ist. Der gestrige Tag hat bewiesen, daß die Treue gegen den Kaiser und sein Haus nicht ein Gefühl ist, das einzelne Parteien und Interessen in Pacht besitzen, sondern daß diese Treue im Herzen des Volkes, und zwar des gesammten Volkes ihre tiefen Wurzeln hat. — Berlin. Kaiser Wilhelm hat die gegenwärtige Jubelfeier



nicht vorübergehen lassen wollen, ohne von dem königlichen Rechte der Gnade einen umfassenden Gebrauch zu machen. Die Verkündigung eines eigentlichen Amnestieerlasses konnte nicht erfolgen, da es sich nicht um Begnadigung ganzer Kategorien der Verurtheilten, sondern um eine Prüfung und Berücksichtigung aller Einzelfälle je nach den besonderen Verhältnissen und unter bestimmten Voraussetzungen handelte. Immerhin sind auf Grund stattgehabter Ermittlungen durch einen vom Jubelfeste datirten Erlass bereits weit über 600 Begnadigungen, darunter eine große Zahl wegen Majestätsbeleidigung, ergangen, unzweifelhaft wird noch eine weitere erhebliche Reihe gleicher Gnadenakte folgen, daß sich die Gesamtzahl auf etwa 800 steigert.

— Als dem deutschen Kaiser vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, daß am 11. Juni auch ein würdiges Ehepaar in der Provinz Pommern sein fünfzigjähriges Ehejubiläum begehen werde, erregte diese Thatsache bei Sr. Majestät nicht geringes Interesse. Inzwischen hat der Kaiser aus Anlaß des kaiserlichen Jubelfestes eine ganze Reihe von Mittheilungen gleichen Inhalts empfangen, und zwar aus Posen, aus Wilhelmsburg und Brehlo in der Provinz Hannover, ferner aus Bremerhafen, aus Speier und Lengsfried (im bairischen Bezirks-Amt Kempten); sogar aus dem Auslande gingen Sr. Majestät Anzeigen dieser Art zu, nämlich aus Wien und Jassy, und selbst in Chartage, Missouri, befindet sich ein Ehepaar, das stolz darauf ist, mit den kaiserlichen Majestäten am nämlichen Tage die goldene Hochzeit zu begehen.

— In der Nacht vom 9. zum 10. d. hat ein größerer Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Wittenberg der Berlin-Anhaltischen Bahn stattgefunden. Die seit des Wittenberger Bahnhofes ist ein Güterzug mit einem Personenzug der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft zusammengestoßen und trotzdem glücklicherweise keine Menschen bei diesem Zusammenprall verunglückt, war derselbe doch so heftig, daß außerordentliche Verwüstungen angerichtet worden sind. Gegen zwanzig Waggons und die Lokomotive des Güterzuges sind zertrümmert und die Geleise der Bahn waren mit halbzerbrochenen Waggons und mit Theilen der Lokomotive bedeckt.

— Die erste auswärtige officiöse Kundgebung zu Ehren des kaiserlichen goldenen Hochzeitstages kam aus Oesterreich. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ schrieb an diesem Tage: „Die Bevölkerung des deutschen Reiches feiert heute einmüthig in der Verehrung für ihren erhabenen Kaiser, ihre edle Kaiserin, das Fest der goldenen Hochzeit dieses erlauchten Herrscherpaares, sie sendet Dankgebete zum Himmel, die Vorsehung für die Gnade preisend, mit der sie den erhabenen Monarchen in mancherlei Gefahr bewahrte, um ihn seinem dankbaren Volke in ungeschwächter Bollkraft zu erhalten und an der Seite einer mit allen Tugenden des Herzens und des Geistes geschmückten Gemahlin ihm eine Festesfreude zu gönnen, wie sie Menschen nur ausnahmsweise zu Theil wird. Mit diesem tief empfundenen Danke verbindet sie heiße Wünsche, daß der seltene Pfad, den das kaiserliche Paar ein reiches Menschenleben hindurch in erheben der Eintracht gemeinsam wandelte, sich für dasselbe verlängern möge, stets von der ganzen Fülle des Glückes begleitet. Es ist nicht lange her, daß aus einem ähnlichen Anlasse die Liebe und Verehrung der Völker Oesterreich-Ungarns für ihr angestammtes Herrscherhaus sich herrlich ergreifend kundgab. Ein ähnlich erhebendes Bild bietet heute das deutsche Reich, und so sehen wir die beiden Völker ebenso geeinigt in der innigen Hingabe an ihre erhabenen Herrscher, wie diese selbst verbunden durch enge Freundschaft und durch das edelste Streben nach dauernder Beglückung der Völker, auf deren begeisterte Verehrung beide mit gerechtem Stolz hinzuweisen vermögen.“

— Das „Berl. Tgl.“ schreibt unterm 12. d.: Auch Kaiser Alexander, der erprobte Freund unseres greisen Herrschers, feiert heute ein goldenes Jubiläum. Fünfzig Jahre sind an dem heutigen Tage verfloßen, seit der jetzige Herrscher Rußlands in den Verband der preussischen Armee trat und wir sind ausnahmsweise einmal voll und ganz der Meinung der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche schreibt, „daß in dieser Feier mit Recht, mehr als das Bestehen eines äußeren Bandes und die Erfüllung einer äußeren Form gesucht werden darf.“ Welche Wolken auch an dem politischen Horizont aufsteigen und die Beziehungen zwischen den beiden Reichen aus inneren und äußeren Ursachen trüben zu wollen schienen, unwandelbar blieb Kaiser Alexander den Empfindungen seines Herzens treu, die ihn mit aufrichtiger Zuneigung für das Heimathland seiner Mutter erfüllten. Jene in Glück und Unglück, in Leid und Freud bewährte Freundschaft, welche mit wohlwollender Theilnahme unserem mühevollen Ringen, mit aufrichtiger, neidloser Freude unseren Siegen, unserem nationalen Aufschwunge gefolgt ist, sie ist es, welche uns den milden, humanen Herrscher theuer macht. Und so stimmen wir in den herzlichsten Glückwunsch zu Kaiser Alexanders militärischem Ehrentage ein und senden ihm einen von Herzen kommenden Gruß nach dem Kewastrande hinüber.

#### Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Seit dem 15. Mai c. befinden sich folgende 13 sächsische Bahnlilien im Secundärbetriebe: Wüstenbrand-Lugau, Annaberg-Weipert, Niederschlema-Schneeberg, Penig-Rochlitz, Limbach-Wittgensdorf, Pockau-Olbernhau, Pöschappel-Hermsdorf, Zwota-Klingenthal, Neustadt-Dürörndorf, Gittersee-Painichen, Gaschwitz-Meuselwitz, St. Egidien-Lugau und Altenburg-Beiz.

— Sayda. Als ein Zeichen immer noch herrschenden mangelhaften Verdienstes ist es jedenfalls anzusehen, daß um die zu Anfang vorigen Monats zu Wiederbesetzung ausgeschriebene, mit nur ca 600 M.

neben Dienstwohnung und einigen Dienstgrundstücken dotirte hiesige Stadtwachtmeisterstelle 45 Bewerber, darunter viele Professionisten und 19 bereits im Gemeindepolizeidienst stehende Personen, aufgetreten waren.

— Schneeberg. In der am 7. Juni stattgefundenen Generalversammlung des Vorschußvereins zu Schneeberg begründete der Director desselben, Herr Stadtrath Schmalzfuß, nach erfolgter Rechnungsablegung den Antrag auf Auflösung des Vereins, da gegenwärtig infolge des Mißtrauens, das gegen die Vorschußvereine überall Platz gegriffen habe, an eine gedeihliche Weiterentwicklung des Instituts nicht zu denken sei, was auch schon aus den zahlreichen Austrittserklärungen hervorgehe. In Anbetracht dessen wurde daher die Liquidation einstimmig ausgesprochen und mit den Liquidationsgeschäften das Directorium betraut. Das vorhandene Deficit im Betrage von ca. 2000 M muß von den Mitgliedern — über 200 — nach Verhältniß ihrer durch die Statuten vorgeschriebenen Stammeinlagen gedeckt werden; dieselben werden das geringe Opfer gern bringen.

#### Die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden.

Zu den größten Wohlthaten der Neuzeit gehört unstreitig die Einrichtung des Versicherungswesens und die Leichtigkeit, mit welcher dieses Geschäft abgewickelt werden kann. Wer all sein Eigenthum gegen die verschiedenartigen Verluste versichert hat, kann mit einer gewissen Ruhe und ohne Bangen der Zukunft entgegen sehen. Aber trotzdem es heute so leicht ist, in irgend eine Versicherung einzutreten, trotzdem ein Jeder die bangen Sorgen kennen muß, die ihn antommen, wenn er weiß, daß sein Getreide auf dem Felde gegen Hagelschlag nicht versichert ist, unterläßt es doch so Mancher. Theils die Scheu vor der verhältnißmäßig geringen Versicherungsprämie, theils die Hoffnung, es werde im laufenden Jahre nicht hageln, theils Leichtsinns halten so Manchen ab, sich das beruhigende Gefühl der Sicherheit zu verschaffen. Und doch, wie viele Landwirthe sind nicht schon dadurch vollständig ruinirt worden, daß ihre unversicherten Feldfrüchte total verhagelten, in Gegenden, welche viele Jahre von Hagel verschont geblieben waren, so daß die in ihr lebenden Besitzer sich der Hoffnung dahingaben, daß es daselbst niemals hageln würde. Schreiber dieses ist aus seiner Praxis selbst ein Fall bekannt, wo in einer Gegend Niederschlesiens nachweislich 40 Jahre kein Hagelkorn gefallen war, so daß kein Gutsbesitzer daran dachte, seine Feldfrüchte gegen Hagel zu versichern. Da stieg an einem dritten Pfingstfeiertage Anfangs der sechziger Jahre ein Gewitter auf, das von einem orkanartigen Sturme getrieben, innerhalb weniger Minuten hunderttausende von Morgen des herrlichsten Getreides, die Frucht des sauren Schweißes derart durch Hagel zerflog, daß man die Getreidesorte nicht mehr erkennen konnte, welche auf dem Felde gestanden hatte. Tausende von Besitzern, die absolut Alles verloren hatten, waren ruinirt, ja laboriren heute nach 15 Jahren noch an dem Schaden, den sie erlitten haben. Vor Hagelschaden ist keine Gegend sicher, und ist sie eine Reihe von Jahren von ihm verschont geblieben, so ist dies kein Beweis dafür, daß es nun so bleiben müsse, im Gegentheil liegt alsdann die Vermuthung nahe, daß auch sie recht bald von Schaden heimgesucht werden dürfte.

Darum, wer es auch sei, ob Groß- oder Kleingrundbesitzer, mache sich ein Jeder recht bald an die kleine Arbeit, seine Getreideflächen zu verzeichnen und einer Hagelversicherung zu übergeben; es ist dies eines jeden Pflicht gegen sich selbst, gegen seine Angehörigen und schließlich auch gegen seine Hypothekengläubiger. Trifft ihn alsdann ein Hagelschaden, dann trägt er wenigstens das Bewußtsein in sich, seine Schuldigkeit gethan und nichts veräußert zu haben, um sich vor Schaden zu bewahren. Ist auch die Entschädigung, welche eine Versicherungs-Gesellschaft gewährt, niemals so hoch, daß der erlittene Schaden vollständig ersetzt wird, so ist es doch wenigstens soviel, daß ein Jeder vor dem Ruin bewahrt wird.

Was dieser Sommer bringen, ob es in ihm Hagelwetter geben wird, das können wir alle nicht wissen; daß aber die Ernte im Allgemeinen nicht allzu brillant werden kann, dafür liegt schon jetzt die Vermuthung vor und gerade dies dürfte ein Sporn dafür sein, die Getreideselder gegen Hagel zu versichern.

#### Vermischte Nachrichten.

— [Die deutsche Militärdienst-Versicherungsanstalt. Ueber die Tendenz obiger Gesellschaft, welche bereits über Jahr und Tag in Hamburg und anderen Theilen Deutschlands eine gesegnete Wirksamkeit entwickelt, und nunmehr auch die Concession für's Königreich Sachsen von der Staatsregierung erhalten hat, theilen wir in Kürze Folgendes mit: Die Anstalt bietet Gelegenheit, entweder durch successive Einzahlungen kleinerer Summen oder durch die einmalige Einzahlung einer zwar größeren, aber immer noch sehr mäßigen Prämie ein Capital von resp. 100 bis 3000 M. zur Unterstützung der Soldaten während einer einjährigen oder dreijährigen Dienstzeit zu sammeln. In Betreff der Art und Weise bei der Abschließung der Versicherungen, sowie der Größe der Prämien zc. müssen wir auf das Statut und den Prospektus der Anstalt verweisen. Wir können hier nur anführen, daß die Prämien, welche sehr gering sind, auch von den einfachen Handwerkern und Arbeitern aufgebracht werden können, um dem Sohne eine Geldsumme für seine Dienstzeit zu sichern, welche ihm diese sehr erleichtert (s. Anm.). Die Versicherungssumme wird sowohl dem Einjährigen, als auch dem Dreijährigen in Raten ausbezahlt, und zwar die letzte Rate nach beendigter



Dienstzeit, damit der Entlassene nicht von allen Geldmitteln entblößt, sondern im Stande ist, sich selbst noch einige Zeit, bis er etwa eine passende Beschäftigung gefunden, zu unterhalten.

Anmerkung. Damit der Leser sich selbst ein Urtheil bilden kann, wie niedrige Prämien von der Anstalt berechnet werden, mögen folgende Angaben hier Platz finden.

Für eine Police von 100 Mark sind zu bezahlen:

1) ohne Rückgewähr wenn der Knabe			
	jährl. Prämie	einmal. Prämie	
a) unter 1/2 Jahr alt ist:	1 Mt. 75 Pf.	18 Mt.	20 Pf.
b) 5 Jahre alt ist:	2 " 85 "	26 "	75 "
c) 10 Jahre alt ist:	5 " — "	37 "	95 "
2) mit Rückgewähr wenn der Knabe			
	jährl. Prämie	einmal. Prämie	
a) unter 1/2 Jahr alt ist:	2 Mt. 30 Pf.	24 Mt.	9 Pf.
b) 5 Jahre alt ist:	4 " 3 "	37 "	84 "
c) 10 Jahre alt ist:	7 " 30 "	55 "	89 "

(Falls der Versicherte stirbt oder überhaupt nicht eingestellt wird, so werden die eingezahlten Prämien, nach Abzug einer Jahresprämie, zurückgezahlt.)

Die Niedrigkeit der berechneten Prämien und die Vorteilhaftigkeit der Versicherung bei der Anstalt wird einem Jeden auch aus folgendem Exempel einleuchten. — Die jährliche Prämie, um einem 4-jährigen Knaben für seine Dienstzeit (als 20-jähriger) 1000 Mt. zu sichern, beträgt 26 Mt. und ist 16 Mal zu bezahlen, d. h. also mit 26 mal 16 = 416 Mt. Die Zinsen und Zinseszinsen hinzu gerechnet geben 590 Mt., welche Summe mithin einen Reingewinn von 410 Mt. bringt.

— [Ein Hund, der eine Milchkur gebraucht.] Auf einer Besitzung in Kienzheim (im Elsaß) gewährte man, daß eine sonst sehr milchreiche Kuh nicht mehr wie sonst einen vollen Eiter per Tag liefere. Da die Kuh so reichlich fraß wie sonst, auch im Uebrigen gesund erschien, schloß man auf das Vorhandensein eines Diebes. Aber wen be-

schuldigen? Man warf Verdacht auf einen genähtigen kleinen Groom, der erst seit acht Tagen in Diensten war; der Junge wurde beobachtet, er betrat 48 Stunden nicht den Stall, und doch war die Kuh gemelkt worden. Nun frug der Gutsbesitzer den Jungen direct, ob er Milch stehle; der Junge leugnete, legte sich aber auf die Lauer, und bald meldete er triumphirend: „Ich habe den Dieb erwischt.“ Man folgte dem Groom möglichst geräuschlos, und nun zeigte sich folgendes Bild: Die Kuh lag behaglich ausgestreckt auf der Streu, und an ihrem Euter saugte ein kleiner Kattler mit aller Kraft und mit vollem Behagen. Der Hund war zur Strafe, weil er in den Bohnzimmern Schaden angerichtet, in den Stall gesperrt worden; er nahm die Sache philosophisch und entschloß sich, die Strafzeit zu einer Milchkur zu benutzen. Wohl hatte man bemerkt, daß er sein ihm in den Stall gebrachtes Futter unberührt ließ. Aber man meinte eben, er nähre sich von Ratten und Mäusen. Hoffentlich hat die Milchkur seiner Gesundheit genügt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 8. bis 14. Juni 1879.

Getauft: 133) Max Emil Hahn, unehel. 134) Paul Hugo Unger in Wolfsgrün. 135) Anna Marie Günthel, unehel. 136) Marie Helene Goldbach. 137) Johanne Marie Wagner in Muldenhammer.

Begraben: 113) Minna, der Anna Minna Unger, Stickerin, unehel. L., 2 M. 23 J. 114) Curt Max, des Ernst Richard Zeiser, Handarbs., S., 4 M. 9 J. 115) Helene Marie, der Emilie Martha Liebold verm. Wagner, unehel. L., 4 M. 10 J.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

Borm.: Predigt über Apostelgesch. 2, 42—47: Sr. Pfarrer Böttlich.

Nachm.: Predigt über 1 Joh. 4, 16—21: Sr. Diac. Veeg.

Beichtansprache: Sr. Pfarrer Böttlich.

## Gras-Auction.

Die heutige Grasnutzung auf den zum Eibenstocker Forstrevier gehörigen, unterhalb der Conradsheide, in der Nähe des Bahnhofes Eibenstock am rechten Muldenufer gelegenen Kunstwiesen soll

**Sonnabend, den 21. Juni d. J.,**

von Vormittags 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot

gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin zu eröffnenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt in der Nähe des Bahnhofes Eibenstock.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,**

am 4. Juni 1879.

Rühn.

Wettengel.

Gläsel.

## Gras-Auction.

Die heutige Grasnutzung auf einem Theil der Kunstwiesen des Hundshübler Staatsforstreviers soll

**Dienstag, den 24. Juni d. J.,**

von Vormittags 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot

gegen sofortige Bezahlung

sowie unter den im Termin sonst noch bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt an der Brücke unterhalb der Bauernmühle bei Hundshübel.

**Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,**

am 10. Juni 1879.

Rühn.

Wettengel.

Gläsel.

## Kein Husten acht rheinischer Trauben-Brusthonig

von W. S. Sickenheimer in Mainz  
seit 12 Jahren viel tausendfach als angenehmstes, mildes, sicherstes und billigstes Husten-Mittel anerkannt, zu haben in 3 Flaschenfüllungen unter Garantie in Eibenstock bei Hrn. **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz; ferner in Schönheide bei Herren **Gebr. Fuchs**; in Schwarzenberg bei Herren **Carl Beyreuther jr.** und Apotheker **A. B. Hennicke** (Engel-Apotheke).

## Warnung!

Das Fahren von Nichtbetheiligten auf den vom großen Kuhberg in den hintern Rehmergrund führenden Weg wird hiermit untersagt. Zuwiderhandlungen werden gerichtlich bestraft werden.

Die betheiligten Grundbesitzer.

## Letzte Sendung Kartoffeln

in ausgezeichneter Qualität verkauft im Einzelnen sowie in größeren Posten billigst

**J. C. Killig.**



## Kinderwagen Fahrstühle

sowie alle Korbwaaren empfiehlt

**G. A. Nötzli.**

## Eine Schuhmacher-Werkstätte

mit Werkzeug, sowie eine Parthie Leisten sind aus freier Hand zu verkaufen bei

**Bäcker Herrmann Unger**

in der Rehme.

## Warnung!

Durch den ebenso bereitwilligen, als unmoralischen, diebshehlerischen Ankauf gestohlener Forellen ist neuerdings dem Fischdiebstahl in unserem Fischwasser in der Mulde derart Vorschub geleistet worden, daß derselbe die Fischerei geradezu vernichtenden Umfang anzunehmen droht. Die Unterzeichneten bemühen sich daher eifrig, nicht nur die Diebe selbst, sondern, und hauptsächlich, die Käufer gestohlener Forellen zu entdecken und haben hierauf hohe Prämien ausgesetzt. — Da sicherem Vernehmen nach der Hauptverkauf in Eibenstock erfolgt, so warnen wir hierdurch ganz ausdrücklich vor dieser Hehlerei, bemerkend, daß wir im Constatirungsfalle ohne alles Ansehen der Personen criminelle Bestrafung beantragen werden.

Schönheiderhammer, 13. Juni 1879.

Hans & Horst Edle von Querfurth.

## Auction.

**Mittwoch, den 18. Juni 1879,**

von Vormittags 9 Uhr an

sollen verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe und noch andere Gegenstände an den Meistbietenden versteigert werden bei

**Louis Hess**

auf der Haberleithe.

## Aufforderung.

Hierdurch ersuche ich Diejenigen, welche an den Nachlaß meines verstorbenen Mannes, des Uhrmachers **Ferd. Freytag** in Eibenstock, Zahlungen zu leisten oder Ansprüche irgend einer Art zu machen haben, sich bis zum 18. Juni a. c. bei mir zu melden.

Eibenstock, den 14. Juni 1879.

**Henriette verm. Freytag.**

## Eine Parthie alter Dachziegel

liegt billig zum Verkauf bei

**G. Heidenfelder.**

## Yokohama-Herrenhüte

empfehle in neuester Façon à Std. M. 1,75

**Hermann Rau,**

Hutmacher.

Eine Parthie Strohhüte verkauft, um schnell damit zu räumen, à Std. mit M. 1,50 u. 2,00.

**D. Ob.**

## Ein ordentliches Kindermädchen

wird zum sofortigen Antritt für auswärts gesucht. Nähere Auskunft

**Brühlstr. 336.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,00 Pf.



## Gras=Auction.

Nächsten Sonntag, als den 15. Juni, Nachmittag 3 Uhr soll die heutige Grasnutzung der sogenannten Felsen- sowie Ungerwiese in einzelnen Parzellen unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen auctionsweise abgegeben werden. Die Zusammenkunft ist am Felsen an der Straße nach Muldenhammer. Schönheiderhammer, den 11. Juni 1879.

Carl Edler von Querfurth.

## Gras=Auction in Blauenthal.

Dienstag, den 17. Juni:

Bären, Zimmerfacher und Eibenstocker Berg.

Sonnabend, den 21. Juni:

Freihofswiese, Pfütze bis Hofteich, Spitzleithe.

Donnerstag, den 26. Juni:

Ackerfutter.

Zusammenkunft im „Gasthose zu Blauenthal“ 1½ Uhr.

Dr. C. Reichel.

## !! Interesse für Damen!!

### Grosser Bazar

von Siegfried Berger aus Plauen i. V.

in Eibenstock, Restaurant „Zur Quetsche“, 1. Stage.

Gestern gelangte in Besitz der in der Großen Concursmasse zu wahren Spottpreisen erstandenen Damen-Confection, bestehend in Havelocks, Dollmans, Umhänge, Paletots, Jaquettes etc. Das Lager soll in nur wenig Tagen geräumt sein und verkaufe daher in Rücksicht der vorgerückten Saison zu staunend billigen, aber festen Preisen:

Havelocks von 10 Mk. an,  
Regen-Paletots . . . 4 . . .  
Kammgarn-Paletots, elegant u. lang . 10 . . .

Der Vertreter:

Paul Wolf.

## Photographie.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier am Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag dieser Woche im Garten des Hrn. Eberwein photographische Aufnahmen, als: Einzelne Personen, Gruppen, Thiere, Häuser, machen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch ausgezeichnete Ausführung und billige Preise mir die Zufriedenheit des mich beehrenden Publikums zu erwerben. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

B. Palmié,

Photograph aus Schneeberg.

Probepilder liegen bei Hrn. Restaurateur Meinel zur Ansicht aus. D. D.

## Weil's Dreschmaschinen

Neu! Neu!

Billiger als Alle früheren Constructionen.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M., Heiligkreuzg. 12, 14 u. 16, Landwirthsch. Halle vis-à-vis.  
Erster Importeur der Stiftdreschmaschine.

Mit oder ohne Putzerei, 1 bis 4spännig, sowie für Handbetrieb mit neuesten wichtigsten Verbesserungen liefere dieses Jahr zu aussergewöhnlich billigen Preisen und unter den allergünstigsten Zahlungsmodalitäten franco und complett auf jede Bahnstation. Agenten erwünscht. Für Händler Rabatt.

## Weldschlößchen.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. d. Mts., von Nachmittags 1½ 3 Uhr an findet in meinem Garten

### Damen-Vogelschiessen,

verbunden mit Concert, statt, wozu ich Freunde dieses Vergnügens hiermit höflichst einlade. Sollte bei der persönlichen Einladung Jemand übergangen sein, so stehen noch Loose, à 60 Pf., 2 Stück 1 Mark, zur gest. Verfügung. Entrée für Nichtloosinhaber 25 Pf. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Montag Abend von 8 Uhr an BALL.

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Eberwein.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Gute Speisekartoffel

sind heute Sonnabend auf dem Neumarkt zum Verkauf. Der Centner kostet 4 Mk., das Viertel 1 Mk. 60 Pf.

Schubert

aus Döbeln.

Die diesjährige Grasnutzung meiner Wiesen beabsichtige ich nächsten Sonntag, den 15. Juni, Nachmittag 3 Uhr an Ort und Stelle meistbietend zu verkaufen.

Louis Unger.

## Die Grasnutzung

meiner Wiese ist im Ganzen oder parzellenweise zu verpachten.

Jacob Erdmann Reichhner.

## Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung meiner am Bindischwege gelegenen Zinnwiese ist zu verpachten, und wollen sich Pachtliebhaber gefälligst an mich wenden.

Emilie Friedr. Müller  
im Tunnel.

Ein noch neuer einspänniger Fuhrwagen, ein neu hergerichteter Steuerwagen mit Federn, ferner ein Fuhr- und ein Rennschlitten, sowie Geschirrzug, Ketten etc. stehen preiswerth billig zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine grau und weiße Straußente ist abhanden gekommen. Um Zurückgabe derselben bittet Anger, Schlosserstr.

## Zimmerfacher.

Sonntag, den 15. Juni, verzapfe ich frisch eingetroffenes Bairisches Schanz- u. Weißbier, wozu ergebenst einlade

C. F. Ficker.

## Nonnenhäuschen.

Sonntag früh von 5 Uhr an Kaffee und Kuchen. Ebenfalls wird mit gutem Chemnitzer Schloßbier, Lager- und Weißbier aufgewartet werden.

## Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. ¼ 4 Uhr an Ball-Musik, wozu ergebenst einlade

G. Heidenfelder.

## Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, von Nachm. ¼ 4 Uhr an Ball-Musik, wozu ergebenst einlade

G. Hendel.

## Muldenhammer.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an Tanzmusik, wozu freundlichst einlade

Louis Schweigert.

## Schützenhaus.

Morgen, Sonntag, von Abends 8 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einlade

B. Schreier.

Hierzu eine Beilage.



# Beilage zu Nr. 69 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Sonnabend, den 14. Juni 1879.

## Der Pfarrer von Frohbach.

Novelle von Arthur Paullöva.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann aber wendete sich an Bärbel, die sich auf den Hausflur geflüchtet hatte, und sagte: „Kommen Sie ohne Scheu herein, mein Kind. Mir thut es leid, daß sich dieser Zwischenfall ereignet hat, aber in Zukunft wird dergleichen nicht geschehen; Sie sollen uns als Männer von Ehre und gutem Sinne kennen lernen, auch wenn wir als Feinde hier sind.“

Bärbel stotterte ein schüchternes: „Ich danke Ihnen“, und fuhr fort, die Gläser zu füllen. Dann ging sie in die Küche zu ihrer Mutter, um sie zu beruhigen, denn diese war bei dem Ausschrei ihres Kindes todtenbleich geworden und befürchtete schon das Schlimmste.

Die Officiere setzten sich unterdessen zu einem Spiele zurecht, nur der Hauptmann lehnte höflich die Einladung dazu ab und studirte weiter eine vor ihm liegende Landkarte.

Theodor Wellmer, so hieß der Hauptmann, war ein Mann von circa zweiunddreißig Jahren. Man konnte ihn mit Recht einen stattlichen, hübschen Mann nennen, denn er war groß und kräftig gebaut. Das Gesicht war regelmäßig, aber einfach. Schlichtes dunkelbraunes Haar deckte seinen Scheitel, und ein starker, halblanger Vollbart rahmte sein Kinn ein. Die Augen waren blau und ließen auf einen harmlosen Charakter schließen. Und harmlos und einfach war bis dahin seine ganze Lebensentwicklung gewesen. Zu München geboren, besuchte er dort die Bildungsanstalten und widmete sich dem Stande seines Vaters, welcher Chemiker war und in der Nähe der bayerischen Residenz eine bedeutende Fabrik besaß. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt und als Officier abgegangen war, trat er in seines Vaters Fabrik ein, um so in der Lage zu sein, später das Erbe seiner Eltern übernehmen zu können. Glückselig und zufrieden lebte er so seiner Pflicht, als plötzlich die Kriegserklärung Frankreichs an Preußen erfolgte und Baiern sich der Bewegung anschloß. Wellmer wurde als Landwehrofficier eingezogen und mußte, so schwer es ihm auch war, von den Seinigen Abschied nehmen, um die Sache seines Vaterlandes vertheidigen zu helfen. In dem ersten Treffen, welches die Baiern zu bestehen hatten, fielen verhältnißmäßig viele Officiere, und so that Wellmer vorläufig Hauptmannsdienste, weil er sich besonders vor seinen Kameraden auszeichnete.

Er blickte noch immer auf die Karte, um den kürzesten Weg aufzufinden, auf welchem er mit seiner Mannschaft wieder zum Hauptheere gelangen konnte, aber die Karte war zu wenig speciell, so daß sie ihm nicht genügte.

Da Bärbel gerade das inzwischen fertig gewordene Abendbrot auftrug, so faßte er den Gedanken, das Mädchen werde über die Wege bessere Auskunft geben können als die Karte, und würde, da sie eine treuherzige Natur zu sein schien, diese Auskunft auch der Wahrheit gemäß geben. Er rief deshalb Bärbel zu sich und befragte sie nach allen Einzelheiten der Umgebung von Frohbach.

Da die Stimme Wellmer's wohlwollend klang, so war Bärbel's Furcht gänzlich geschwunden, und sie gab Alles an, was sie wußte. Als sie die Karte des Hauptmanns bemerkte, rief sie: „Das Ding können Sie gar nicht brauchen, es steht ja nichts darauf.“

Wellmer lächelte und sagte: „Sie sind wohl in einer städtischen Pension erzogen, daß Sie das wissen?“

„O nein,“ antwortete Bärbel, „das habe ich Alles hier auf dem Dorfe gelernt.“

„Dann muß man hier einen guten Schulmeister haben,“ meinte der Hauptmann.

„In der Schule habe ich nicht viel lernen können,“ sagte das Mädchen, „aber unser Herr Pfarrer, das ist ein sehr gelehrter Mann, und der hat mich nebenbei noch unterrichtet.“

„Ohne Nebenabsicht?“ fragte Wellmer.

„Ich weiß nicht, was Sie damit meinen,“ sagte Bärbel verwundert. „Unschuldiges Geschöpf,“ murmelte der Hauptmann. „Ich bin neugierig, diesen uneigennütigen Pfarrer kennen zu lernen.“

„s wird nicht lange dauern,“ erwiderte das Mädchen, „so kommt er her. Der Herr wird Ihnen gefallen, in der ganzen Gegend hat man ihn sehr gern.“

„Aber jetzt an unser Geschäft,“ brach Wellmer ab und zog ein Stück Papier aus der Tasche, worauf er den Weg zum Weckermarsch nach Bärbel's Angaben aufzeichnete.

Die Bäuerin wunderte sich nicht wenig, daß ihre Tochter nicht nach der Küche zurückkehrte, um Einiges zum Abendbrot zu holen, und schlich sich deshalb in das Zimmer. Ihr Erstaunen wuchs noch mehr, als sie sah, wie Bärbel so geradezu mit dem Hauptmann sprach. „Wo hat das Mädchen eigentlich die Dreistigkeit her?“ fragte sie sich. Dann erinnerte sie die Herren, daß das Essen kalt würde, wenn sie es nicht bald genossen.

Dieser Aufforderung wurde sogleich Folge geleistet. Wellmer hatte genügend Erkundigungen eingezogen und setzte sich mit seinen Kameraden zu Tische.

Als die Bäuerin und ihre Tochter hinausgehen wollten, hielt er sie davon zurück und rief: „Wo wollen sie denn hin? Ihr Platz ist bei

uns. Ich muß mich wundern, daß unser Wirth abwesend ist, ohne ihn würde uns die gute Kost gar nicht munden.“ Er wendete sich dann an Bärbel, den Vater zu rufen.

Dieser befand sich in den Ställen und machte sich dort allerlei zu thun, um der noblen Einquartierung nicht lästig zu fallen. Er pries den Zufall, daß er Infanterie hergeführt. „Wären es Cavalieristen gewesen,“ sagte er sich, „so hätten sie am Ende mir meine beiden letzten Pferde mit ihren halbtodten Kleppern vertauscht.“ „Kein Unglück ist so groß,“ tröstete er sich, „daß nicht auch noch Glück dabei ist.“

Da er draußen nichts mehr zu thun fand, fühlte er das Bedürfnis, mit Jemand zu plaudern. Von den Bauern war keiner zu sehen. Es schien, als liege eine unheimliche Schwüle auf dem Dorfe, trotzdem bis jetzt noch nicht der geringste Streit zwischen den Soldaten und Bauern ausgebrochen war.

„Wenn nur der Pfarrer zu Hause wäre,“ dachte der alte Reutner, und schickte sich an, den Weg nach dem Pfarrhause zu nehmen, als Renaud ihm schon entgegenkam.

Der Pfarrer hatte vollkommen seine Ruhe bewahrt und gerirte sich, als ob nichts vorgefallen sei.

„Nur Geduld, Freund,“ entgegnete er auf die Befürchtungen des Bauern, „die Soldaten betragen sich wie anständige Menschen, morgen marschiren sie weiter und wir haben dann Ruhe in unserem Dorf vor feindlichen und freundlichen Truppen.“

Beide sprachen dann über die feierliche Bestattung der zurückgebliebenen Leichen der französischen Krieger und wurden darin von Bärbel unterbrochen, die sagte: die Einquartierung wünsche, der Vater möge mit zu Abend essen.

Der alte Reutner war un schlüssig, ob er Folge leisten sollte, aber der Pfarrer sagte: „Gehen wir, betrachten wir die Leute als Freunde, die uns einen Besuch abstatten, denn einem Feinde muß man nie sein wahres Antlitz zeigen.“

Der Bauer begriff zwar diesen weisen Grundsatz nicht, aber er dachte, des Pfarrers Rath sei bis jetzt immer der beste gewesen und werde es in diesem Falle auch wohl sein.

Er kehrte deshalb in Begleitung seiner Tochter und des Pfarrers um und fühlte sich geschmeichelt, als der Hauptmann ihn willkommen hieß und ihm wie Bärbel einen Platz zu seiner Rechten und Linken anbot.

Die Unterhaltung war die gemüthlichste, welche man sich denken konnte, und erstreckte sich zunächst auf das Elässer Landleben, wobei der alte Reutner vollauf Gelegenheit hatte, seine landwirthschaftlichen Kenntnisse an den Mann zu bringen. Nachdem dieses Thema gründlich erschöpft war, lenkte der Pfarrer das Gespräch auf die Tagesereignisse und fragte geradezu, welchen Verlauf die ersten Schlachten genommen hätten.

„Für Frankreich einen ungünstigen,“ lautete die Antwort Wellmer's. „Wir waren bis jetzt immer siegreich. Glauben Sie nicht, daß ich hiermit die Unwahrheit ausspreche, Sie werden später Gelegenheit haben, sich von der Wahrheit selbst zu überzeugen.“

„Aber bis jetzt,“ entgegnete Renaud, „brachten die französischen Zeitungen nur Siegesnachrichten.“

„Dann sind jene Berichte falsch gewesen,“ sagte der Hauptmann ruhig.

Der Pfarrer lächelte.

Wellmer jedoch fuhr fort: „Ihr Lächeln, Herr Pfarrer, berechtigt mich zu der Annahme, ich documentire den Beweis des Sprüchwortes, jeder Narr lobt seine Kappe. Weil ich ein Deutscher, müße ich nothwendiger Weise auch behaupten, wir hätten stets gesiegt, würden selbstverständlich auch als Sieger aus dem Kriege hervorgehen. Dem ist jedoch nicht so. Wenn ich auch als Feind jetzt in diesem Lande stehe, ja als Soldat, so habe ich doch nur einen Wunsch, den, daß, obgleich die Feindseligkeiten erst begonnen haben, doch bald der Friede folgen möge. Ein solcher Ausspruch aus dem Munde eines höheren Officiers muß sie befremden, aber bedenken Sie, daß nur ein verschwindend kleiner Theil von denen, die hier einquartirt sind, sich das Waffenhandwerk als Lebensberuf erwählt hat. Wir deutsche Soldaten sind durch die unglückselige Kriegserklärung Frankreichs aus unseren bürgerlichen Stellungen herausgerissen worden und müssen in den Kampf ziehen, weil unser König es uns befiehlt, weil unser Vaterland in Gefahr ist. Anders der französische Soldat, der wird bezahlt, und wer seiner Militärpflicht nicht genügen will und das nöthige Geld besitzt, kauft sich einen Ersatzmann. Begreifen Sie den Unterschied und urtheilen Sie dann, welches Interesse ich daran haben könnte, Ihnen durch falsche Nachrichten Sand in die Augen streuen zu wollen.“

Der alte Reutner hörte mit offenem Munde zu, und Bärbel blickte staunend den Hauptmann an. Der Pfarrer aber meinte: „Sie ereisern sich und haben keine Ursache dazu. Die deutschen Militärverhältnisse sind mir nicht fremd, ich selbst habe längere Zeit in Süddeutschland gelebt und ich gestehe selbst, daß sie, so lange noch Kriege geführt werden, entschieden den Vorzug vor den unsrigen haben. Ich, als Geistlicher, vereinige meinen Wunsch nach einem baldigen Frieden mit dem Ihrigen und erlaube mir, darauf mit den anwesenden Herrschaften anzustoßen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Holzauktion auf Schönheider Revier.

In der Seydel'schen Restauration „zum Gambirinus“ in Schönheide sollen

**Donnerstag, den 19. Juni 1879,**

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Abtheilungen: 22, 27, 36, 37, 41, 46, 82 und 83 aufbereitete Kuchhölzer als:

2072 Stück weiche Stämme	von 10—24 Ctm. Mittenst.,	
534 . . . . . Klöber	. 13—15 . . . . . Oberst.,	
753 . . . . .	. 16—22 . . . . .	
610 . . . . .	. 23—68 . . . . .	
1 weicher Klob	. 58 . . . . .	und 5 Meter Länge,
2834 Stück weiche Stangenkl.	. 8—12 . . . . .	
156 . . . . . Derbstangen	. 9—13 . . . . .	unterer Stärke,

sowie

**Freitag, den 20. Juni 1879,**

ebenfalls von Vormittags 9 Uhr an

die in den Abtheilungen: 7, 14, 20, 22, 27, 34, 36, 37, 41, 45, 46, 82 und 83 aufbereiteten Brennholz, als:

41 Raummeter weiche Scheite,	
170 . . . . . Klöppel,	
167 . . . . . Keste,	
8,6 Wellenh.	Reisig und
654 Raummeter . . . . .	Rodstöcke

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Ueberschreitung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,**

am 6. Juni 1879.

Bettengel.

Müller.

1 Jahr Garantie!

## Das Möbel-Magazin

von

**G. A. Bischoffberger** in Eibenstock,

Langestraße 403,

empfiehlt fein reichhaltiges Lager in Vertik's, Buffet's, Secretäre, Wasch- und Kleiderschränke, Speise- und Küchenschränke, Wasch- und Nähtische, Conliffen-, runde, ovale und Eckische, Bettstellen, Stühle, Kleiderständer, Spiegel, Gardinenstänze, Pulttisch, Sopha's, Coussens und Matratzen, Schulranzen und Reise-Effekten etc. zur gefl. Beachtung.

Sopha's von 12 Thlr. an, Matratzen von 6 Thlr. an.

Hochachtungsvoll

**G. A. Bischoffberger.**

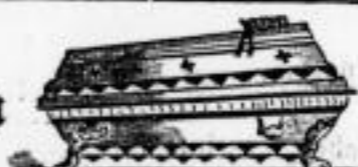
1 Jahr Garantie!



## Särge

für Erwachsene von 4 Thlr. an

empfiehlt bei vorkommendem Bedarf



das Sarg-Magazin von

**G. A. Bischoffberger.**

## Deutsche Militärdienst-Vericherungs-Anstalt in Hamburg.

Gesucht wird für obige Anstalt ein **Haupt-Agent** für Eibenstock, Schönheide und Umgegend. Adressen erbeten unter **G. B.** in der Expedition dieses Blattes.

## Tambourir-Maschinen

aus der Berliner Sticmaschinenfabrik zu nachstehenden Fabrikpreisen:

Tamb.-Maschinen (System Bonnaz)	Mk. 275.
ditto mit Soutachir-Apparat	= 315.
ditto mit Doppelsaden	= 330.

sowie Ersatztheile, zu Pariser und Brüsseler Maschinen passend, billigt. Nadeln, deutsches Fabrikat, von vorzüglicher Qualität, per Gros Mark 20, empfiehlt unter vollständiger Garantie

**E. v. Oehlschlägel.**

Reparaturen schnell und billig.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Kaffee-Versand

zum Hamburger Börsenpreise in Säcken à 9½ Pfd. Netto per Post. Empfehle namentlich folgende

Sorten:

Santos	per Pfd.	1 Mk. 02 Pfg.
Campinos	. . . . .	1 . . . 08 . . .
Maracaibo	. . . . .	1 . . . 15 . . .
Senlon	. . . . .	1 . . . 30 . . .
Java, grün	. . . . .	1 . . . 30 . . .
goldgelb	. . . . .	1 . . . 45 . . .
Mokka, echt arab.	. . . . .	1 . . . 65 . . .

Bei Abnahme von 30 Pfd. 3 Pfg., bei 60 Pfd. 5 Pfg. per Pfd. billiger. Alle Preise verstehen sich **zollfrei und franco** incl. Nachnahmepesen gegen Postnachnahme. Auch die billigen Sorten sind reinschmeckend und kräftig und können daher mit **gutem Rahm** (Sahne) dieselben Dienste thun, als die theueren Sorten. Auf Wunsch werden 9½ Pfd. von 3 verschiedenen Sorten in einem Paket gepackt. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

**A. L. Mohr,**  
Offensen bei Hamburg.

## E. Schütze,

Handelsgärtner, Eibenstock,

empfiehlt eine Auswahl von **Blatts u. blühenden Pflanzen.**

Zum bevorstehenden **Johannisfest** empfiehlt als **Schmückung der Gräber** alle Arten **Vindereien** und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. **D. Ob.**

## Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefälligen Notiz, daß ich einen

**50 Pf.-Bazar,**

bestehend in **Galanteriewaaren** u. dergl., eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Achtungsvoll

**Albin Eberwein,**

wohnhast bei Hrn. Hypothekenbuchführer Seelig am Neumarkt.

## Das photographische Atelier

in der Gottschalksmühle

liefert **Visitenkarten-Bilder** à Stk. von 18 Pf. an. **Gruppen** und größere **Bilder** nach Uebereinkunft. Photographische Ansichten der schönsten Parthien des Muldenthals sind stets auf Lager.

**Gustav Liebholdt jun.**

## Gutgelagertes einfaches Flaschenbier.

empfiehlt von heute an

**Schneidenbach's Restaurant.**

Gleichzeitig bemerke noch, daß ich für die Flasche eine Einlage von 10 Pfg. festgesetzt habe und gebe bei Rückgabe der leeren Flasche erwähnten Betrag wieder zurück. Auf Wunsch ziehe auch andere Biere ab. Um gütige Abnahme bittet **Der Obige.**

**Bergmann's**

## Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der **Sommersprossen**, empfiehlt à Stk. 60 Pfg.

**Isidor Gross.**

## Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angekocht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

## Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**